

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 22 (1960)
Heft: 7-8

Artikel: Fahrt in den Sommer
Autor: Feier, Otto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-861413>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

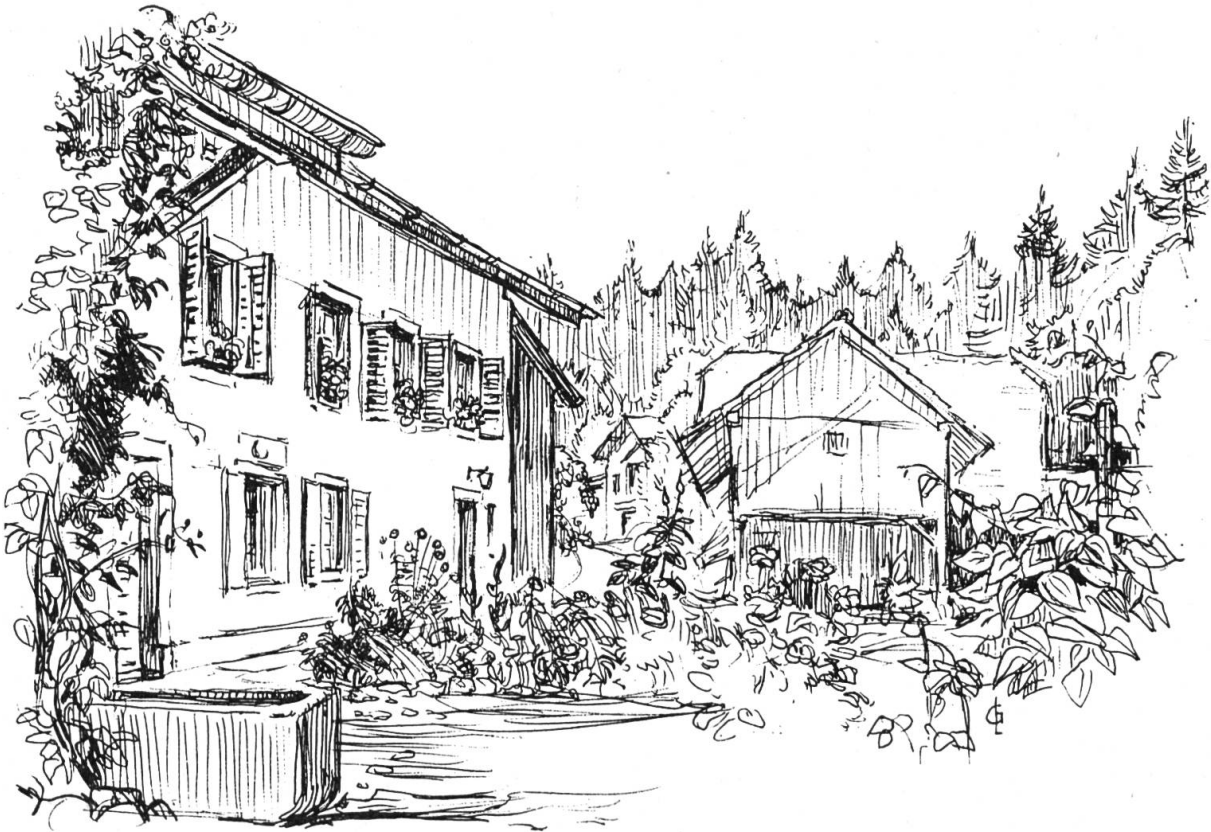
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Wohnhaus von Otto Feier in St. Niklaus bei Solothurn

gehen. Und zu den Nöten schenkte es auch Seligkeiten und Verzückungen, die alles aufwogen, was es zu tragen aufgab. Nein, nie ließ es einen grauen Alltag aufkommen, es malte tiefe Schatten hinein und strahlte wiederum helle Lichter darüber. So kommt es, daß ich mich nach und nach mit meinem Herzen aussöhne und sein oft heißes Schlagen, sein oft unerwünschtes Verlegenheitspochen nicht mehr aus meinem Leben streichen möchte. Und was mir an ihm täglich lieber wird und was ich nimmer missen möchte, seit der Brust meiner Mutter das Vögelein entflohen, das ist, daß ich in seinem Schlagen noch ein anderes Schlagen fühle, nämlich das unvergeßliche Mutterherz.

Fahrt in den Sommer

Von OTTO FEIER

Der Zug fährt mit Windeseile durch die Landschaft. Ist es eine Fahrt ins Unbekannte, in den Sommer hinein? Es ist noch mehr, es ist ein Flug durch eine traumhaft schöne, verzauberte Welt. Wohin das Auge blickt, bietet sich ihm das Bild einer strotzenden Fülle, eines überschäumenden Lebens. In der

breiten, goldenen Sonnenflut liegende Felder eilen dahin. Hohe, reife Kornäcker, in prallem Grün lachende Wiesen, dunkle, über Hügel und Berg brandende Wälder, sie alle künden den Hochsommer, die herrliche Zeit, da ein wildes Blühen über die Erde gekommen ist. Fern über dem Gebirge brütet eine dunkle Gewitterwand, aus welcher ab und zu ein Blitz niederfährt. Aber hier scheint die helle Sonne, und tausend Blumenkinder baden sich glücklich im blendend ausgegossenen Licht. Das Hügelbord hinunter überkugeln sich übermütig die ungezählten weißen Räder der Möhren. Da und dort glimmt feuriger Mohn auf, und kräftig und unverwüsthch wie pausbackene Bauernkinder säumen die Johanniskräuter den Weg. Hie und da ragen stolz die gelben Flaggen der Königskerzen auf. Und aus dem Blütenmeer leuchten am heitersten die Grundfesten mit ihren gelben Sönnchen. Dazwischen sind überall die zarten Hochzeitsschleier der Labkräuter eingewoben. Jeden Augenblick wechseln Blumen und Farben. Bald ist die Wiese mit rotem Klee betupft, und wiederum sind es die zarten Glockenblumen, die mit ihren blauen Himmelsaugen verwünschen aus dem Gräserwald hervorgucken. In immer neuen Farben, in tausend großartigen Mustern sind die Blumen in das grüne Erdkleid gestickt. Das Leben steigt und überschäumt in heißen Wogen. Ein Taumel des Blühens hat die Welt ergriffen, von dem auch wir wie von einem Wirbel gepackt werden, und nie haben wir den Sommer unserem Herzen näher gefühlt als jetzt. Und erst die Gärten! Sie tauchen auf wie Märcheninseln. Mächtiger sind in ihnen die Blumenbüsche zusammengeballt, satter und glühender brechen aus ihnen die Farben hervor. Ihr Blühen ist ein Rausch. Rosen knallen in dunklem Rot aus den Büschen, übermalen die Hauswände und leuchten in allen Nuancen aus den zierlichen Bäumchen. Glasblauer Rittersporn, gelbe Schafgarbensonnen, rotglühender Phlox sind die Lieblinge der Gärten, die Schönheiten des Sommers. Und gleich einer Königin überragt alle eine schlanke Malve, in schweren, dunkelroten Sammet gekleidet.

Der Zug verlangsamt seine rasende Fahrt und hält in einer Stadt an. Viele Menschen steigen ein, und nach und nach füllt sich der Wagen. In unser Abteil setzt sich ein Mädchen in einem leichten, schneeweißen Sommerkleid. Braungebrannt wie Haselnuß steigen Hals, Nacken und Arme aus dem Kleid auf, und ein munteres Gesicht wendet sich uns fröhlich zu. Die hellen Rehaugen sind groß aufgerissen und blicken mit lieblicher Verwunderung in die Welt. Auf den gesunden Wangen blühen zwei Rosen. Ein Blumenkind ist unter die Menschen gegangen und als anmutige Menschenblume in unseren Wagen gestiegen. Wieder fährt der Zug, wieder gleitet der bunte Blumenreigen da draußen am Auge vorüber. Immer tiefer in den Sommer hinein geht die wilde Fahrt, wir fliegen, und dieses ungestüme Dahineilen durch Glut und Pracht

füllt unser Herz mit Entzücken. Er flieht und naht uns in hundert Gestalten, und er läßt uns nicht los. Heiße Lebensfreude überströmt uns, und wir geben uns ganz dem Glück der schönen Gegenwart hin. Sommer ist überall, er lächelt uns schelmisch zu, er bläst uns seinen glühenden Atem ins Gesicht, er winkt uns mit tausend Blumenaugen, er setzt sich in der Gestalt eines blühenden Menschenkindes leibhaftig zu uns. Wer könnte ihm widerstehen. Er hat sich sogar tief in uns drinnen eingenistet, durchströmt uns wie Feuer und erfüllt uns mit einer süßen Trunkenheit. Er schlägt alles in seinen Bann, er rührt an jedes Herz und singt den Menschenkinderne die ewige Melodie des Lebens leise ins Ohr, denn siehe, Liebe wandelt auf allen Wegen.

Weltflucht

Von OTTO FEIER

Habe einen Sack voll Zeit
Heute einmal zu vergeuden,
Und ich will mit tausend Freuden
Sie nach Wunsch vertun, beim Eid.

In das Freie will ich fliehn,
Wo der Tag im Golde schimmert
Und das Licht im Felde flimmert,
Wo im Blau die Wolken ziehn.

Will mich, wo es mir gefällt
In das grüne Gras hinlegen
Und das große Staunen pflegen
Angesichts der schönen Welt.

Lauschen will ich wie es singt
Unterm hohen Himmelsbogen.
Daß des Tages leises Wogen
Meine Seele tief durchdringt.

Hier in dieser Stille nur
Kann ich nun von allen Wunden,
Die die Welt mir schlug, gesunden,
Hier am Herzen der Natur.